

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten
für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzel in Hachenburg.

Mit der achtseitigen Wochenbeilage
Wöchentliches Sonntagsblatt.
Abdruck für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg. Fernruf Nr. 72

80 Hachenburg, Dienstag den 4. April 1916

Anzeigenpreis (zählbar im voraus):
die sechspaltige Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 40 Pfg.

8. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

1. April. Die Kämpfe bei Verdun entwickeln sich für
unser Heer weiter. Bei einem erfolglosen Gegenangriff
blieben 11 Offiziere und 720 Mann un-
ter der Hand.

2. April. In den Nächten vom 31. März zum 1. April,
1. zum 2. April und vom 2. zum 3. April griffen
englische Luftschiffe die Gegend von London und
die militärischen Anlagen in der Umgebung der Stadt,
verschiedene Hafenanlagen, sodann das schottische
Gebiet, die militärischen Anlagen von Edinburgh
und Dünkirchen (Frankreich) mit gewaltiger Wirkung
an. Zahlreiche Brände und Einstürze wurden beobachtet.
Batterien zum Schweigen gebracht. Das Marine-
geschwader L. 15. ist angeschossen worden und gesunken, die
Besatzung gerettet und in englische Gefangenschaft geraten.
Zwei Luftschiffe sind zurückgekehrt.

frühlingsfahrten.

Im hohen Tauchen steigen unsere stolzen Zeppeline
in die Höhe und fahren in den wundervollen Frühling
um die gültige Mutter Natur uns diesmal gerade
zu Gesicht zu bringen. Richtung Nordwest, gegen
den hochmütigen Unwettersturm, der die
frühlingsfahrten vielleicht nicht allzu
angenehm machen wird. In der Londoner City sitzen die
unförmlichen Kaufleute, die wirklich und die
eigentlich den Beruf von Ministern und
Bankiers ausüben, sich dabei aber lediglich von den
Geschäftsbrüderchen lassen lassen; und ihnen
nach, wie sie ihre Politik und ihre
Einrichtungen haben, um uns endlich den Lebens-
brauch auf Rechtsbruch, immer nur das eine Ziel im
Auge, den Krieg zu gewinnen, den sie freventlich angezettelt
haben, weil sie auf andere Weise die deutsche Machtentfaltung
nicht zu verhindern zu können. Da erhebt sich plötzlich
das Sturmgewitter über ihren sorgenvollen
Häuptern. Der Feind ist im Lande, er ist über ihnen, ist
der dreimal geheiligten, weil goldstarrten City, der
Hauptstadt des britischen Weltreiches, und sendet
und vernichtet aus der Höhe herab. Er umkreist
das Haupt mit ihren gewaltigen Dampf- und Industrie-
anlagen, mit ihren Truppenlagern und Sprengstofffabriken,
die Befestigungswerke am Humber ab und schießt sich
in die Strandbatterien herum, deren er mehrere zum
Schweigen bringt. Dann verschwindet er, ehe der Tag graut,
nur um in der nächsten Nacht wiederzukommen und die
Hafenwerke und Industrieunternehmungen an der
Mündung der Themse ausgiebig mit Spreng- und Brandbomben
zu beschießen. Wieder eine Nacht — Edinburgh und das
schottische Industriegebiet am Firth of Forth erhalten ver-
stärkte Grüße, abermals werden die Docks von London,
die englische Dampfschiffe und Dampfschiffe heimgesucht. Weiter
ist ein wenig drum herum, wegen des Sturmes und
der dadurch bedingten Telephonstörungen war es nicht
möglich, die Schäden festzustellen. Man wird sich, auch
nach dem Sturm nachgelassen hat, mit diesen Feststellungen
weiter beilegen oder wenigstens der Öffentlichkeit dar-
über eine nähere Rechenschaft ablegen; das pflegen die in
den Hallen sehr verschwiegene Engländer den erfolg-
reichen Angreifern zu überlassen, denen die Wahrheit auch
lange verborgen bleibt. Aber auf die Toten und
Verwunden kommt es bei diesen Unternehmungen ja auch
nicht so sehr an wie auf den sogenannten Sachschaden,
den unsere Zeppelführer sich mit der Zeit ganz aus-
gewaschen haben. Je weniger Worte die Eng-
länder darüber machen, desto gründlicher müssen die
Bomben unter ihren industriellen und militärischen
Anlagen aufgeräumt haben; darauf können wir uns
wohl verlassen.

Man wird sich, wie es scheint, jenseits des Kanals
etwas unruhige Frühlingsnächte vorbereiten müssen —
hatte es sich doch gerade so schön zurechtgelegt, wie man
die eigene Behaglichkeit gegen Deutschland näher kommen könne,
die Londoner Deklaration brauchte nur wieder
den frühlingshaften Anmutungen unterworfen zu werden, auf
den neutralen Staaten natürlich, und die Auskennung
des viel zu langweiligen Feindes müßte endlich
einmal in Council vom Stapel gelassen, was für den
Briten ungefähr die gleiche Bedeutung hat,
wie die Gesandtschaften vom Berge Sinai: sie
sollten den Vorrang vor allen sonstigen Rechten und
Ansprüchen, mögen sie nationaler oder inter-
nationaler Natur sein, sie darf sich über alle
sonstigen Gefahren und ungeschriebenen Gesetze hinweg-
setzen, und was etwa den freudhaften Mut haben sollte,
den Feind zu bekämpfen, macht sich einer Art

von Wortschneiderei schuldig, für die keine Strafe hart
genug zu nennen ist. Sie ist Englands „Dide Bertha“, das
schwarze Geschütz, das Seine Grobbritannische Majestät
aufzuheben läßt, wenn es gilt, fast unheimliche, von
aller Welt anerkannte Rechtsfestsetzungen über den Haufen
zu werfen. So braucht der englische Erfindergeist mit-
tamt der Technik, die ihm zur Verfügung steht, sich nicht
sonderlich anzustrengen — ein Federzug, und ein großes
Werk ist vollbracht. Diesmal handelt es sich darum,
den Neutralen den Brotkorb noch höher zu hängen;
also erweitert man einfach die Befugnisse der britischen
Schiffskommandanten, und die Sache ist erledigt. Aber
in Holland z. B. scheint man diesmal an der göttlichen
Verfälschung dieser britischen Erleuchtung doch einige Zweifel
zu hegen. Eine plötzliche Bewegung hat das Land er-
griffen, die allerlei Möglichkeiten austauschen läßt und die
andern Neutralen vielleicht anstecken wird. Der Glaube
an die Gottähnlichkeit der Engländer droht in's Wanken
zu geraten, so sehr sie selbst ihn nach wie vor geflüstert
zur Schau tragen. Wir aber sind immer noch altmodisch
genug, um es mit der überlieferten Weisheit zu halten,
daß Hochmut vor dem Fall kommt. Die Frühlingsfahrten
unserer Zeppeline werden das ihrige dazu beitragen, das
Märchen von der Unangreifbarkeit des in die Nordsee
gebeteten Inselreiches zu untergraben, zu zerstören.
Angst und Schrecken werden sie um sich her verbreiten und
die stolze Sicherheit des Engländers, der gewohnt ist,
andere für sich arbeiten, leiden und sterben zu lassen, von
Grund aus erschüttern. Und während unsere Feinde noch
immer von der großen Frühlingsoffensive reden, die sie
nun schon den ganzen Winter hindurch gegen uns ins
Werk legen, überfliegen unsere Luftgeschwader die Meere
und lassen den Briten auch einmal am eigenen kostbaren
Leibe fühlen, was es bedeutet, gegen Deutschland Krieg
zu führen. Der Feind ist im Anmarsch, er, der sonst Auf-
erregung und neues Leben bringt. Solange aber — nach
dem Willen unserer Feinde — noch Mars die Stunde
regiert, soll Tod und Vernichtung auch seine Parole sein.
Drum auf, ihr Riesenwägel, immer wieder auf zu vorder-
bringender Fahrt und ran an den Feind!

fünfzig Jahre Heeresdienst.

Zum Militärdenkmal des Mar-
schalls v. Hindenburg am 7. April.

Den Sinn für Festlichkeiten hat Deutschland, seitdem
es an den Grenzen ringsum mit Einzug aller seiner Kräfte
für Kaiser und Reich von neuem kämpfen und bluten
muß, mit einem entschlossenen Rud abgestreift; die süße
Gewohnheit der langen Friedensjahre liegt nun weit, ach
gar weit hinter uns, und niemand wohl meint ihr eine
Träne nach. Aber wenn es gilt, den größten Feldherrn
zu feiern, den dieser Weltkrieg ihm geschenkt hat, dann ist
das deutsche Volk in allen seinen Teilen zur Stelle, dann
weichen die Sorgen und Kummer des Alltags, dann
erheben sich die Herzen zu fro-
hen Liebes- und
Dankgefühlen.



Wieder, das
Held Hindenburg selbst hat
auch seinen
Sinn für Fest-
lichkeiten, gar
seinen. Er liebt
die Arbeit und
die Pflicht, und
als seine Ver-
ehrer auf der
ganzen Welt
nach den herr-
lichen Siegen
in Ostpreußen
mit Rundge-
büngen und Zu-
sendungen aller
Art, mit Briefen
und Broschüren
nicht nachlassen wollten, da hat es ihn eine ordent-
liche Verfühlungsanstrengung gekostet, um wieder Ruhe und
Stille in seinem Hauptquartier herzustellen. Er be-
durfte ihrer dringend, um sich zu neuen Taten sammeln zu
können. Es kamen die Feldzüge in Rußisch-Polen, der
südhaf Vorstoß gegen Warschau, der zunächst wieder zurück-
genommen werden mußte, um wenige Monate später in
verstärkter und verbesserter Auflage wiederholt zu werden,
bis ganz Kongreß-Polen mit seinen gewaltigen Rarern
und Nymphenstücken dem stolzen Eroberer zu Füßen
lag. Dann wurde aus dem Schoße der Hindenburgischen
Armeen die Heeresgruppe Mackensen geboren, die in treuer
Büfferngeheimnis mit unseren alten und in vortrefflich
überlegtem Zusammenwirken mit unseren neuen Ver-
bündeten das Königreich Serbien bezwang und damit auch
den Weg zur Niederwerfung Montenegros freimachte.
Während dieser Wintermonate war es „oben“ bei Hinden-
burg einträumlich still geworden. Aber wir leben eben

jetzt wieder, wie leichtfertig es wäre, wenn wir Stille mit
Unfähigkeit verwechseln wollten. Eine Front von mehr als
600 Kilometern mußte in harter, unablässiger Winterarbeit
sturmstocher ausgebaut werden. An ihr rannten sich jetzt die
frischen Kräfte der Russen die Köpfe ein; sie können ver-
suchen, was sie wollen, die Hindenburgische Mauer weicht
nicht und wankt nicht — und unter ihrem Schutze kann unsere
ruhige und erfolgreiche Offensive im Westen ruhig und
sicher ihren Weg gehen. Also: Vater Hindenburg „hat zu-
tun“, nach wie vor, und wir dürfen ihn nicht stören. Aber
zu unserer eigenen Verstärkung darf und soll uns sein
Jubiläum dienen, der Tag, an dem er vor fünfzig Jahren
des Königs Rost angezogen hat.

Diesen Rost hatte er vor dem Kriege schon aus-
gezogen, um nach einer langen und erfolgreichen Lebens-
arbeit seine „letzte Tage“ in ruhiger Zurückgezogenheit zu
verbringen, als sein Oberster Kriegsherr ihn wieder in den
Dienst einreichte und die Befreiung Ostpreußens seinen
Händen anvertraute. Und siehe da: mit blühender Ge-
schwindigkeit war das schwere Werk vollbracht, das Russen-
heer getrennt, geschlagen und vertrieben, unermessliche
Beute eingebracht und das schöne Preußenland von an-
maßender Fremdherrschaft erlöst. Es kamen, im leidigen
Wechsel der Kriegsevents, später wieder Rückschläge
und die Russen glaubten beim zweiten Einfall sich nun-
mehr auf dauerndes Verbleiben einrichten zu können.
Hindenburg hat sie aber bald wieder eines Besseren
belehrt. Abermals traf sie eine schwere Faust
mit zermalmender Wucht, und seitdem hat kein
Fremdfeind deutschen Boden wieder betreten dürfen
— es sei denn unter starker Begleitung eines draven
deutschen Landsturmmannes. Wie Ost- und Westpreußen
sehen auch Posen und Schlesien in Hindenburg ihren Retter
aus der Not, und niemals wird in diesen Ländern sein
vielpreisiger Name anders als mit Empfindungen höchster
Bewunderung und unbegrenzter Dankbarkeit genannt
werden. Dabei sollten wir aber auch niemals vergessen,
daß eben nur die deutsche Kriegsschule eine so kostbare
Frucht zur Reife bringen konnte. Selbstlose Hin-
gabe an den Dienst des Vaterlandes, angestrengteste
Friedensarbeit viele Jahrzehnte hindurch, um jeden Tag
für den möglichen Ernstfall bereit zu sein, unbedingte Unter-
ordnung der eigenen Persönlichkeit unter die Rücksichten,
die das Wohl des Ganzen gebieterisch erfordert — diesen
Leitfaden hat der Feldmarschall von heute Zeit seines
Lebens mit vorbildlicher Treue nachgestrebt. Das nennt
man hierzulande deutschen Militarismus! Unsere
Begner denken, wenn sie ihn verständnislos schmähen, an
den gemeinen Mann, von dem sie angeblich glauben, er
seufze unter dem Druck seiner Vorgesetzten. Sie ahnen
nicht, wie gerade unsere Vorgesetzten ihrer Truppe in allen
soldatischen Tugenden voranleuchten.

Ihm aber, dem alten Krieger, der heute auf ein halbes
Jahrhundert preußischen Soldatenlebens zurückblicken kann,
entbietet das deutsche Volk zu diesem Ehrentage seine
herzlichsten Glückwünsche. Es hat Hindenburgs Leben
und Wirken schon jetzt mit einem ganzen Sagenkreis um-
spinnen, der fünfzigjährige Beweis der zärtlichen Liebe,
mit der es die ragende Gestalt dieses Mannes umfaßt
hält. Noch ist seine Kriegsschule nicht vollendet — er
braucht uns nicht zu Geduld und Vertrauen zu ermahnen,
wir wissen, daß die Krönung seiner in aller Geschichte
unerhörten Siegestaten nicht ausbleiben wird. Ein Führer
und ein Volk, so soll er uns in guten wie in bösen Tagen
voranschreiten, bis Deutschlands Feinde ihr unheiliges
Spiel für immer verloren geben.
Dr. Sy.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Bei der fortgesetzten Beratung des Heeresvoranschlags
durch den Reichshaushaltsausschuß in Berlin kam der
stellvertretende Kriegsminister auch auf die unberechtigten
Anzeigen über angebliche Entziehung von der Wehr-
pflicht zu sprechen. Diese Anzeigen werden meist ohne
Namensunterschrift eingesandt. Das Kriegsministerium
wird damit überhäuft und immer mehr die Behauptung
wider, einzelne Personen oder Personengruppen wüßten
sich von der Wehrpflicht zu drücken. Wie der Kriegs-
minister erklärte, haben die sorgfältigsten Nachforschungen
in der großen Mehrzahl der Fälle erwiesen, daß den An-
zeigen keinerlei Berechtigung zugrunde lag.

+ Die Kriegsheilfsmittel des Reiches für die gering Be-
soldeten und Unterbeamten sind am 1. April teilweise er-
höht worden. Bisher wurden für ein bis zwei Kinder
3 Mark monatlich, für jedes weitere Kind 3 Mark monat-
lich als besondere Kriegsheilfsmittel gezahlt. Nunmehr be-
tragen die Sätze für ein Kind unter 15 Jahren 6 Mark,
für zwei Kinder 8 Mark, für jedes weitere Kind 4 Mark.

+ Der von den 23 großen hamburgischen wirtschaft-
lichen Verbänden dem Reichskanzler überreichte Antrag
auf Schutz der Forderungen deutscher Reichsangehöriger
an feindliche Ausländer ist nunmehr auch sämtlichen
Bundesregierungen sowie allen Handelskammern Deutsch-
lands übermittelt worden.

Brasilien.

« An mehreren Stellen fanden Demonstrationen zugunsten Portugals statt. Dabei muß berücksichtigt werden, daß heute noch in Brasilien außerordentlich zahlreiche Portugiesen leben. Die brasilianische Regierung steht jedenfalls diesen Demonstrationen keineswegs billigend gegenüber, ebenso wenig die eingeborenen Brasilianer. Eine Agitation zum Vorkott deutscher Firmen, die in Brasilien veranfaßt wurde, hat denn auch nur ein klägliches Ergebnis gehabt.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 3. April. Der Zentralvorstand des Verbandes der sozialdemokratischen Wahlvereine Berlins und Umgegend beschloß eine Resolution, die sich scharf gegen die Mehrheit der Reichstagsfraktion richtet und die Wiederwahl des Abgeordneten Haase zum Parteivorstand fordert.

Amsterdam, 3. April. Nach französischen Blättern sind die Weinvorräte im südlichen Frankreich ebenso wie in den nichtbesetzten Teilen der Champagne nunmehr völlig erschöpft.

Genf, 3. April. Im Invalidendom in Paris wurde eine Ehrenfeier zum Andenken der seit Beginn des Krieges gefallenen 11 französischen Generale abgehalten.

Kopenhagen, 3. April. Die Regierung hat ein Ausfuhrverbot für Mehlkleister, sowie Kaffeesurrogate, die mit zur Ausfuhr verbotenen Produkten vermischt sind, erlassen.

Bukarest, 3. April. Der Kammer wurde ein Gesetzentwurf vorgelegt, durch den alle für das Finanzjahr 1916/17 angeordneten Gehaltserhöhungen für öffentliche Beamten, ausgenommen Offiziere, eingestellt werden.

Petersburg, 3. April. Laut „Nowoje Wremja“ drucken die amtlichen Blätter in Peking die Forderungen der Aufständischen ab. Diese verlangen den Rücktritt Juanschkais und die Bestrafung der Urheber der monarchischen Bewegung.

Der Krieg.

Tagesbericht der deutschen Seeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 4. April. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von St. Eloi haben sich die Engländer nach starker Feuertorbereitung in Besitz des ihnen am 28. März genommenen Sprengtrichters gesetzt.

In der Gegend der Feste Douaumont haben unsere Truppen am 2. April südwestlich und südlich der Feste sowie in Caillettevalde starke französische Verteidigungsanlagen in erbittertem Kampfe genommen und in den eroberten Stellungen alle bis in die letzte Nacht fortgesetzten Gegenangriffe des Feindes abgewiesen. Mit besonderem Kräfteinsatz und mit außerordentlich schweren Opfern stürmten die Franzosen immer wieder gegen die im Caillettevalde verlorenen Verteidigungsanlagen vergebens an. Bei unserm Angriff am 2. April sind an unterwundenen Gefangenen 19 Offiziere, 745 Mann, an Beute 8 Maschinengewehre eingebracht worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Die feindliche Artillerie zeigte nur nördlich von Widys sowie zwischen Narocz- und Wiejsznie-See lebhafteste Tätigkeit.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung.

Der Tag der Abrechnung.

Roman von A. v. Trystedt.

36] Sie mußte ein wenig stehen bleiben, um Atem zu schöpfen, konnte nicht mehr vorwärts.

Blitzschnell freuzten sich die Gedanken in ihrem Hirn. Weiter mußte sie um jeden Preis. Von hier aus hätte ihr Ruf ihn doch nicht erreicht.

Aber nun regte sie sich noch mehr auf. Sie wollte die Gestalt dort im grauen Sommeranzug nicht wieder aus den Augen lassen, hatte aber auch auf den Weg zu achten, damit nicht ein ernstester Unfall sie hinderte, ein Unglück zu verhüten.

Kein Mensch begegnete ihr, außer dem einen weit und breit niemand zu sehen, denn heute war kein Tag, an dem die Leute Holz sammeln durften, und die, welche Beeren gepflückt hatten, waren schon wieder zu Hause.

Edith bemerkte, daß Bollmer mit Behagen Umschau hielt; jetzt nahm er, wie in stiller Andacht, den leichten Sommerhut ab; der Wind kam in kurzen Stößen daher, das mochte dem jedenfalls vom raschen Gehen Erhitzten angenehm sein.

Aber jetzt — alles verschwamm in eins vor Ediths Augen; mit der ihm eigenen leichten Bewegung war Bollmer zwei Schritte weitergegangen; ihrer Berechnung nach mußte er genau auf der Linie stehen, wo die Unterminierung begann. Achlos näherte er sich der Stelle, die ihm verhängnisvoll werden mußte.

Aber nun war Edith auch so nahe, daß er sie sehen mußte, wenn er sich umwandte. Daran schien er natürlich nicht zu denken. Das Bild vor ihm war ja auch so überaus fesselnd!

Vor ihm lag die gähnende Tiefe, aus welcher man den herrlichen gelben Sandstein zutage förderte, von welchem Prachtbauten aufgeführt wurden. Drüben aber blühte Labtrout, schaukelten Stierblumen im Wind, breiteten junge Tannen ihre glänzenden, tiefgrünen Zweiglein; dahinter stand stumm und dunkel, unabwendbar wie das Unheil, der Wald mit den Bäumen, die Generationen emporblühen und versinken sahen.

Ein Frösteln durchschüttelte ihn. Zum ersten Male empfand er die Einsamkeit lästlich.

Ja, wenn hier die schmale, süße Gestalt der

Aus Wien, 3. April, wird amtlich verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz: Die feindliche Artillerie entfaltete gestern fast auf allen Teilen der Nordfront eine erhöhte Tätigkeit. Sonst keine besonderen Ereignisse. — Italienischer und südlicher Kriegsschauplatz: Unverändert.

Die Luftangriffe auf England.

Innerhalb 36 Stunden haben deutsche Luftschiffgeschwader wohlgezielte Angriffe auf die englische Ostküste ausgeführt. Die beigegebene Karte zeigt die wichtigen



militärischen und industriellen Punkte, denen sie galten. Das Ziel des ersten Angriffs war London, die englische Südküste und die Humbermündung mit ihren gewaltigen Handels-, Bahn- und Industrieanlagen, den Truppenlagern im Nordwesten der Stadt London bei Campstead, den Munitionsfabriken von Baltham Abbey und der Gewerkschaft von Enfield. Der zweite Angriff richtete sich gegen die großen Eisenwerke und Industrieanlagen im nördlichen England, besonders die Hüttenanlagen von Middlesborough, des Herzens der englischen Roheisenproduktion, und Sunderland mit seinen Hochöfen und Schiffbauanlagen. Schließlich wurden in der dritten Nacht noch einmal die Docks von London und das schottische Industriegebiet am Firth of Forth mit den Hauptpunkten Edinburgh und Leith mit bestem Erfolg bombardiert.

Der dritte Luftschiffangriff auf England.

Unsere Marineluftschiffe haben den Engländern nicht Zeit gelassen, sich von ihrem Schrecken über die beiden nächtlichen Luftschiffangriffe zu erholen. Auch in der dritten Nacht vom 2. zum 3. April ist ein starker Luftangriff auf die englische Küste erfolgt. Durch Wolffs Telegraphisches Bureau wird amtlich verbreitet:

Berlin, 3. April 1916.

Zum drittenmal griff ein Marineluftschiffgeschwader in der Nacht vom 2. zum 3. April die englische Ostküste, die

einzigsten neben ihm gestanden, ihre blauen, strahlenden Augen sich mit an den Reizen der Landschaft ergötzt hätten, ihm erlaubt worden wäre, ihre kleine warme Hand in der seinigen zu halten, — ach, warum sich ein Glück ausmalen, das ihm nicht beschieden war, immer nur Phantom bleiben konnte.

Unduldsam, wie im Zorn gegen das unerbittliche Geschick, trat er heftig mit dem Fuße auf, dabei machte er unwillkürlich wieder einen Schritt vorwärts.

Aber was doch das heiße Sehnen des Herzens vermag! Bernahm er nicht deutlich Ediths Stimme zum zweiten Male, welche in Todesangst seinen Namen rief?

Und jetzt, deutlich vernahm er den Ruf: „Hilfe! Hilfe!“

Das konnte doch keine Täuschung sein. Noch einmal, schwächer und doch deutlich vernahmbar scholl sein Name, ein verlagender Schrei an sein Ohr.

Jetzt wandte er sich, spähte in den Wald hinein. Sein Herzblut schien zu stocken. Befand die Baronesse sich in einer Gefahr? Von woher kamen die verzweifelten Rufe?

Jetzt wieder: „Bollmer — Hilfe, Hilfe!“

Vom Wege drüben — sein glühender Blick bohrte sich förmlich in das Dämmergrün des Weges. Nicht eher wagte er, sich zu rühren, als bis er genau wußte, wohin er sich zu wenden habe.

„Edith!“ schrie er, doch kam es ihm nicht zum Bewußtsein, daß er die Baronesse beim Vornamen rief, „Edith, wo finde ich Sie? Antwort!“

Hier — hier — am Wege —

Die letzten Worte verhallten; aber da hatte er endlich ihr weißes Kleid entdeckt; der Hut glitt ihm aus der Hand, er achtete nicht darauf, vorwärts stürmte er, hin zu ihr, die nach seiner Meinung seiner bedurfte.

Als Edith gewahrte, daß ihr Rettungswert gelungen, brach die mühsam behauptete Beherrschung sich in einem Tränenstrom Bahn. Sie weinte; es war ein heißes, leidenschaftliches Schluchzen. Warum nur, warum?

Selbige Freude durchzitterte ihre Brust, und doch trampelte sich alles in ihr zusammen in namenlosem Weh. So fand Magnus sie. Er sah ihren fassungslosen Schmerz, den mit Blut gefärbten Schweiß. Aus seinem hübschen Gesicht wich alle Farbe, so erschrocken war er.

„Was, um Gotteswillen, ist geschehen, Baronesse?“ Schützend legte er den Arm um ihre weiche, schmiegsame Taille.

mit den nördlichen Teil an. Edinburgh und Leith anlagen am Firth of Forth, Newcastle und die Werftanlagen sowie Hochöfenfabriken am Tyne. Die mit sehr gutem Erfolg mit zahlreichen Sprengbomben belegt. Gewaltige Brände, heilige Explosionen und erheblichen Einkürzen wurden beobachtet. Eine bei Newcastle wurde zum Schweigen gebracht. Zwei Besatzungen sind alle Leutnants unbeschädigt zurück und gelandet.

Der Chef des Admiralstabes der

Somit ist in drei aufeinanderfolgenden Nächten ganze englische Ostküste, soweit sie wichtige Handels- und Schiffbauanlagen aufweist, durch Luftschiffgeschwader planmäßig und in größtem Maße mit Erfolg angegriffen worden. Wie bei den beiden ersten Angriffen auch beim dritten Angriff gewaltige Explosionen den Beweis der furchtbaren unteren Luftschiffwaffe. Daß bei dem dritten Angriff ebenso wie bei dem zweiten, alle Luftschiffe zurückkehrten, wird in ganz Deutschland mit Freude begrüßt werden, wenn man sich auch nicht heilt, daß Verluste, wie der des „L. 15“ beim ersten Angriff auf die Themsemündung, nicht immer zu vermeiden sind und mit Ruhe getragen werden müssen.

Die Geretteten von „L. 15“.

Nach einer Neutermeldung sind vom Luftschiff 2 Offiziere und 16 Mann durch einen bewaffneten Fischdampfer gerettet worden. Getroffen niemand zu sein, denn in der englischen Meldung nur: „Von der Besatzung des Luftschiffs waren schwer verwundet.“ Sämtliche Geretteten wurden nach Chatham geführt. Die Engländer versuchten alles mögliche, den Zepplin in die Themse einzufahren. Da das Luftschiff aber völlig zerbrochen war — die Enden ragten in die Luft, die Mitte sank in die Tiefe — mußten die Schleppversuche aufgegeben werden, worauf das Luftschiff sank.

Ein erfolgreicher Fliegerangriff.

Nachträglich werden noch Einzelheiten über den Fliegerangriff auf die englische Südküste vom 1. April bekannt. Der Angriff richtete sich bekanntlich auf die von Dover, Deal und Ramsgate. Überall große Schiffe, Werftanlagen, Piers, und schließlich im Hafen liegende Patrouillen- und Kriegsschiffe getroffen, Brände beobachtet: w., so daß die Schiffe sehr erheblich gewiesen wurden. Außerdem wurden bei dieser Gelegenheit auch Anlagen in Ramsgate mit Bomben belegt und zerstört.

Ein vierter Luftschiffangriff auf England.

WTB Berlin, 4. April. (Amtlich.)

In der Nacht vom 3. zum 4. April wurde ein Marineluftschiffangriff auf die englische Ostküste Befestigungsanlagen bei Great Yarmouth mit Sprengbomben belegt. Die Luftschiffe sind feindlichen Beschießung unversehrt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der

Weitere U-Boots-Beute.

Aus London wird wiederum die Versenkung ganzer Reihe von Handelschiffen gemeldet. Es verliert: Der englische Dampfer „Goldmouth“ (7400 T.) und die norwegischen Dampfer „Memento“ (10700 T.), „Rorne“ und „Sans Gude“. Außerdem stieß das fische Schiff „Redemption“ auf eine Mine und wurde versenkt.

Türkischer Vormarsch bei Trapezunt.

Die Meldungen, daß die russische Offensivkaufmannsfront infolge des Eintreffens türkischer

Da wich die furchtbare Spannung, der ihre nicht mehr standgehalten. Sie konnte lächeln, da der sie selbst. Mit einer sanften Bewegung befreite von seinem Arm.

Nichts ist geschehen, Herr Bollmer, Gott Dank, nichts. Aber — ich war in einer verzweifelten Lage. Von unserem Lugaus sah ich Sie zum ersten Mal hinausgehen und fürchte —

Ein polterndes, dröhnendes Geräusch unterbrach Worte. Der mit Gras und Blumen geschmückte, artig vorgebaute Waldboden, auf dem Magnus in einigen Minuten noch gestanden hätte, war verschwunden in die Tiefe gestürzt.

Zwei todbleiche Gesichter sahen sich an.

Nun wußte Magnus, warum Edith ihm in der Angst nachgeeilt war. „Sie haben mir das versprochen, Baronesse,“ sagte er mit bebender Stimme, leicht mich vor Schlimmerem als dem Tod bewahren kann ich Ihnen nie genug danken, und nie werde Ihnen vergessen.“

Edith lächelte unter Schmerzen leise in sich. Die grausame Qual war von ihr genommen, sie war nicht zu spät gekommen! Der Gedanke heimlich jauchzen; ihr war zum Umsinken gekommen das Bewußtsein, durch ihr rasches, energisches Handeln ein furchtbares Unglück verhüten zu haben, was für ihre überreizten Nerven. Das Glück, welches fand, leuchtete hell aus ihren Augen.

Wie ein Ruck ging es durch Bollmers Seele. Wußte er, daß er wiedergeliebt wurde, empfing er in bedeutungsvollen Stunden. Wie Schwindel packte ihn bis dahin war er der Meinung gewesen, daß die glücklich liebende Braut, durch die unüberwindliche inniger Herzensneigung von ihm getrennt sei.

Er sah sie an, als erblicke er sie zum ersten So war sie also keine glückliche Braut, vielleicht eine geschweifliche Neigung sie mit dem Jugendmännchen sammelte.

Jetzt bemerkte er auch den schwermütigen Blick ihren Augen. Wie kam es, daß ihm dies nicht gefallen?

Von Leid und Glück durchschauert sah er „Edith,“ kam es leise, ungewollt von seinen Lippen: „Liebe!“

Ein russischer Truppenschiff versenkt.
Von einem deutschen U-Boot im Schwarzen Meer.
Der türkische Generalstabsbericht vom 3. April meldet den Erfolg im Schwarzen Meer. Es heißt:

Unsere Unterseeboote versenkten am 30. März in den Gewässern nördlich von Batumi ein russisches Transportschiff mit ungefähr 12000 Tonnen mit Soldaten und Kriegsmaterial und am 31. März ein anderes Schiff von 15000 Tonnen und ein Segelschiff. Die Unterseeboote besaßen wirksam die befestigte Küste nördlich von Batumi. Nach Petersburger Meldungen handelt es sich um das russische Schiff „Portugal“, das in der Nähe von Batumi versenkt wurde. Von 273 Personen seien 158 gerettet worden.

Die russischen Truppen sind zum Stillstand gekommen, erhalten die notwendige Unterstützung des türkischen Hauptquartiers ihre Bestimmung und bedeutungsvolle Erhaltung.

An der Kaukasusfront misglückten feindliche Angriffe. Die letzten, unser Vorrücken im Abschnitt des Kaukasus entzogen in Kleinasien südlich von Erzurum und liegt im allgemeinen in west-östlicher Richtung bis zur türkisch-russischen Grenze. Von dort aus er sich nach Norden und mündet bei Batumi in das Schwarze Meer. Durch seine Lage bildete er eine wichtige Verbindung für das Vorgehen der Russen. Jetzt suchen die Russen an ihm den Vormarsch der Türken aufzuhalten. Dieser Vormarsch hat nur lokale Bedeutung, hat aber die Türken zum allgemeinen Angriff übergehen, ist nicht möglich und muß abgewartet werden. Jedenfalls sind die Russen in die Verteidigung gedrängt.

Englische Niederlagen im Yemen.
Das türkische Hauptquartier meldet weiter: In der Front überfiel eine unserer Abteilungen, die aus Soldaten der drei Waffengattungen gebildet war, in der Nacht vom 13. Februar mit Erfolg die Stellungen von einem nordöstlich Scheich Osman, die die Engländer seit längerer Zeit besetzten. Der Feind wurde, nachdem er schwere Verluste erlitten hatte, gezwungen, sich unter dem Schutz seiner weittragenden Geschütze auf Scheich Osman zurückzuziehen. In derselben Nacht fiel die durch Artillerie verstärkte feindliche Kavallerie in einen von uns besetzten Hinterhalt in der Gegend von El Medale, eine Meile nördlich von Scheich Osman. Der Feind wurde, nachdem er einige Verluste erlitten hatte, vertrieben.

Kriegspost.
Berlin, 3. April. Der Legationsrat und außerordentlicher Botschafter bei der Gesandtschaft in Teheran Graf v. Kanitz ist im Kampf gegen Rußland in Persien. Graf v. Kanitz war der älteste Sohn des verstorbenen konservativen Politikers Grafen v. Kanitz.

Amsterdam, 3. April. Da von Sonnabend ab bis Sonntag keine Telegramme aus England hier ankommen, glaubt man, daß die Telephonleitungen bei dem letzten Zeppelinangriff beschädigt worden sind.

Paris, 3. April. Die „Temps“ meldet, hat die Verlegung von Reims am 27. März bedeutenden Schaden angerichtet. 300 Granaten wurden versenkt und 25 Personen verletzt, zehn davon tödlich.

Von freund und feind.

[Allelei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]
Beruhigung in Holland.

Berlin, 3. April.
Von maßgebender Stelle erfahren wir: Die Vorgänge in Holland lassen sich nun einigermaßen klar übersehen. Die holländische Regierung hatte, anscheinend durch ihr ungenügendes Mitteilen verursacht, gewisse militärische Maßnahmen getroffen. Dadurch war das Gerücht entstanden, Holland stehe vor einer militärischen Aktion. Die dadurch hervorgerufene Beunruhigung hat sich inzwischen gelegt, nachdem die Regierung selbst den Wert der verbreiteten Gerüchte auf das rechte Maß zurückgeführt hat. Klar ist bei allen diesen Meldungen und Gerüchten nur, daß die „Tubantia“-Angelegenheit mit all den Fragen nicht das mindeste zutun hatte und daß die militärischen Maßnahmen Hollands, wenn überhaupt gegen eine der kriegführenden Parteien, jedenfalls nicht gegen uns gerichtet waren.

Die Kaiserliche Regierung hat allen Grund, sich auf die Korrektheit und Loyalität Hollands zu verlassen. Sie ist überzeugt, daß Holland seine Neutralität zu wahren wissen wird gegen jedermann. Bestimmte Nachrichten, daß England die Schließung der holländischen Grenze gegen Deutschland oder gar den Durchmarsch englischer Truppen verlangt habe, liegen auch heute noch nicht vor.

Noch ein Wort zur Pariser Konferenz.

Berlin, 3. April.
Eine hochstehende Persönlichkeit, die mit italienischen Verhältnissen sehr vertraut ist, äußerte sich in einem dieser Tage hier eingetroffenen Privatbriefe über die Viererkonferenz wie folgt:

„In Italien gibt es heute schon genug Leute, die davon überzeugt sind, daß nach dem Kriege Deutschland das ausschlaggebende Wort in der Welt haben werde. Kürzlich war jemand von Italien hier, ein Mann in bedeutender Position und gut unterrichtet, ich bin selbst mit ihm gut befreundet. Er brachte die Nachricht, daß die gegenwärtige Entente-Konferenz in Paris zum Teil den Zweck habe, England davor zu überzeugen, daß gegen Deutschland militärisch nichts auszuwirken sei.“

Der Verfasser dieser Zeilen wird nicht genannt, sein Name ist jedoch leicht zu erraten, und darum darf man bei der ausgesprochenen Ansicht ganz andere Bedeutung heilen, als dem Gefühl, das man über die Harmlosigkeit der Konferenzverhandlungen zu lesen bekam.

Amerikanische Neger auf gesunkenen Schiffen.

Berlin, 3. April.
Der Vertreter des B. L. B. in New York meldet, daß Staatsdepartement sei von dem amerikanischen Konsul in Queenstown benachrichtigt worden, der Dampfer „Manuel Enamer“ wäre mit zwei amerikanischen Negern

Wiesbädern, an Bord torpediert worden. Die amerikanische Botschaft in London hat die amerikanische Regierung benachrichtigt, daß drei amerikanische Überlebende von dem britischen U-Boottransportschiff „Englishman“ unter Eid ausgelegt haben, daß der „Englishman“ beschossen und torpediert wurde. Abgesehen davon, daß man in Washington an dieses Schiff habe einen Fluchtversuch unternommen, da es mit Granaten beschossen wurde.

Rumänien's Presse über Englands Pläne.

Bukarest, 3. April.
Die konservative Presse spricht die Ansicht aus, daß die Konferenz in Paris nicht das von den Engländern beabsichtigte Ergebnis haben werde. Denn Rußland, Italien und auch Frankreich würden nicht, lediglich zum Nutzen Englands, auf ihre wirtschaftliche Freiheit und auf den Handel mit dem deutschen Markt verzichten. „Steagul“ meint, daß allein die Tatsache, daß England das Schwergewicht auf den Balkan lege, beweise, daß es darauf verzichtet habe, mit den Russen zu siegen. Hieraus folge, daß der Friede nahe sei. „Seara“ sagt die Pariser Besprechungen dahin zusammen, daß Rußland, Italien und die Balkanstaaten gezwungen werden sollen, nicht in Deutschland, sondern nur bei den Engländern zu kaufen. Die Befreiung Belgiens, die Aufrichtung Serbiens seien nichts als Phantasie, die zur Verführung der Neutralen erfinden würden.

Alfred Capus wider Haase und Genossen.

Bern, 3. April.
Im „Bisaro“ bespricht Alfred Capus die Aufnahme der Spaltung in der deutschen Sozialdemokratie bei den französischen Sozialisten, welche darin ein Vorzeichen großer Ereignisse sehen wollten. Er schreibt:

Für uns bleiben alle Gräben zwischen Deutschland und uns abgebrochen, bis wir unsere Feinde unsere harten Friedensbedingungen diktiert haben. Darum ist diese Spaltung in unsere Augen ein bedeutungsloses Phänomen, das wir völlig außer acht lassen können. Ein Haase, der weder Sieger noch Besiegter will, ist ebenso unser Gegner, wie seine Freunde im Dienste des deutschen Imperialismus. Ein Frieden, wie Haase und Liebknecht ihn wollen, würde für uns die unheilbarste Niederlage sein; jeder Vergleich mit ihnen wäre ebenso ein Verbrechen, wie ein direkter Vergleich mit dem Feinde.“

Lokales und Provinzielles.

Merckblatt für den 5. April.
Sonnenaufgang 5²⁸ | Mondaufgang 5⁵³ B.
Sonnenuntergang 6²⁹ | Monduntergang 10⁴⁰ B.

Vom Weltkrieg 1915.
5. 4. Ostlich des Botschafterpalastes erobern Deutsche und Österreicher starke russische Höhenstellungen und machen über 6000 Gefangene.

1784 Komponist Ludwig Spohr geb. — 1795 Friede zu Basel zwischen der französischen Republik und Preußen — 1849 Sieg der deutschen Strandbatterien über eine dänische Flottille bei Ederne — 1894 Dichter Friedrich Wilhelm Weber gest. — 1911 Kunsthistoriker Bertold Riehl gest.

§ Salztölerfah. Der Polizeipräsident in Frankfurt a. M. erläßt folgende Warnung: Nachdem die Klame mit dem ganz minderwertigen sogenannten Salztölerfah unterbunden ist, sind gewisse Händler und Private dazu übergegangen, die Bevölkerung mit Rezepten zur Selbstanfertigung von Salztölerfah zu bedienen. Diese Rezepte sind nach sachmännischen Gutachten ganz wertlos, denn sie enthalten keine andere Mitteilungen als die von der Presse bereits unentgeltlich bekannt gegebenen über Anfeuchtungsmittel für Salat, kosten aber Beträge bis zu 5 Mark. Ich warne daher dringend, für solche Rezepte Geld auszugeben, und werde gegen ihre Verbreiter gegebenenfalls wegen Betrugs einschreiten.“

Frühlingswetter ist uns seit Beginn des Monats April beschieden. Am Tage war es sommerlich warm, es wurden fast 30 Grad Celsius gemessen. Daß es bei solcher Wärme zu Gewitterbildungen neigt, ist nicht verwunderlich. — Das schöne und fruchtbare Wetter hat Wunder getan, denn die meisten Weiden sind bereits mit Rindvieh besetzt, die ein saftiges und reichliches Futter vorfinden. Bei der Feucht- und Strohknappheit kommt der frühe Weidengang besonders zu statten. Die Winterfauna zeigen einen vorzüglichen Stand; nirgends sind auf den Feldern leere Stellen zu erblicken.

Besdorf, 3. April. Herr Direktor Stenger vom Realgymnasium, der bisher als Hauptmann eines Landsturm-bataillons im Felde stand, wurde infolge Reklamation von der Militärbehörde freigegeben. Er hat am 1. April die Amtsgeschäfte der Anstalt wieder übernommen. — In letzter Zeit sind auf dem hiesigen Postamt wiederholt Pakete mit Butter verschwunden. Die nähere Untersuchung führte zur Verdächtigung einiger jugendlicher Aushelfer, die einsteilen von ihrem Dienst entbunden wurden. Hausdurchsuchungen hatten kein Ergebnis.

Montabaur, 31. März. Mit dem heutigen Tage tritt Herr Bürgermeister Sauerborn nach 20 jähriger Amtstätigkeit in den wohlverdienten Ruhestand. In einer gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten, die heute zu Ehren des Scheidenden stattfand, überreichte Herr Landrat Vertuch dem Herrn Bürgermeister namens der Staatsregierung den Rgl. Kronenorden 4. Klasse. Der Magistrat und die Stadtverordneten haben ihm gleichzeitig das Ehrenbürgerrecht verliehen.

Limburg, 3. April. Gestern vormittag wurde in feierlicher Weise die renovierte evangelische Kirche und die neue Orgel eingeweiht. Die Weihe nahm der General-superintendent Ohly aus Wiesbaden vor, der auch die Festpredigt hielt. Die renovierte evangelische Kirche wurde in mehr als halbjähriger Arbeit vollständig umgestaltet und zeigt nun ein dem Geschmack unserer Zeit entsprechendes Bild.

Bibel, 3. April. Das Generalkommando hat das Gesuch um fernere Verlassung des hier einquartierten

Bataillons abgelehnt und die Verlegung der Truppen in die fertiggestellten Kasernen am Bahnhof Bonames verfügt. Die Gemeindevertretung beschloß, falls die Einquartierung belassen wird, zur Entlastung der Gemeindekasse vom 1. April an als Vergütung an die Quartiergeber nur den tarifmäßigen Verpflegungssatz, der der Gemeinde ersetzt wird, zu zahlen.

Frankfurt a. M., 3. April. (Sicherung der Ernte 1916.) Gestern nachmittag veranstaltete der Rhein-Mainische Verband für Volksbildung in Verbindung mit dem Sozialen Museum eine von zahlreichen Teilnehmern, auch Vertretern staatlicher und städtischer Behörden, darunter Regierungspräsident v. Meißner, besuchte Tagung mit dem Thema: „Die Sicherung der Ernte 1916“. Nach einleitenden Worten von Geh. Rat Prof. Haupt-Gießen behandelte zunächst Landtagsabg. Dejer die jetzige kriegswirtschaftliche Lage. Der Redner schilderte die Hoffnungen der Feinde auf ihr Uebergewicht an Menschen und „silbernen Kugeln“, auf den in Deutschland eintretenden Mangel an Rohstoffen und Nahrungsmitteln. Dank dem Geist der Organisation, der Vaterlandsliebe und der Erfindung von Ersatzmitteln in Deutschland sind diese Anschläge bis jetzt zu Schanden geworden. Der deutschen Landwirtschaft war eine überaus wichtige Aufgabe zugefallen; sie hat sie bis jetzt nach Kräften gelöst, und man soll weder sie noch die Spekulation für die in den Dingen selbst liegende Teuerung, die bei den Gegnern zum Teil noch schlimmer sei, verantwortlich machen. Die letzte Hoffnung der Gegner, die völlige Absperrung Deutschlands, werde an den Leistungen seiner Landwirtschaft, die ihr „Erstgeburtsrecht“ wieder in Anspruch nehmen, scheitern. Domänenpächter Schneider (Kleeberg bei Hachenburg) verbreitete sich über die Sicherung der Ernte 1916 und betonte die in der Landwirtschaft seit Kriegsbeginn gemachten Fortschritte. Notwendig sei noch mehr praktische Beratung und Ausbildung. Pfarrer Bz. Buchs (Rüßelsheim) forderte vom Lande vor allem Verantwortungsgefühl in genauem Einhalten der Verordnungen und Vertrauen trotz aller Unbequemlichkeiten, während Expositus Wolf (Steinfrenz im Westerwalde) von der Stadt Zuwendung geeigneter Arbeitskräfte, Kinderfürsorge, bessere geschäftliche Beziehungen u. a. verlangte. In die Vorträge schlossen sich Besprechungen.

Aus dem Taunus, 3. April. Das vor etwa 5 Jahren in den nördlichen Taunuswäldern angesiedelte Muffelwild oder europäische Wildschaf hat sich nach Mitteilungen aus Forstkreisen in recht befriedigender Weise vermehrt, so daß kein Zweifel mehr ist, daß sich die Tiere nunmehr völlig eingebürgert haben. Der Gesamtbestand im Taunus ist freilich immer noch nicht sehr groß, er dürfte zurzeit etwa 50 Stück betragen. Bei Kronberg wird am Alt-könig ein Rudel regelmäßig beobachtet, ebenso steht bei Homberg ein ziemlich starkes Rudel. Beide Herden sind in Begleitung von je einem starken und einem schwachen Widder. Auch im Südtanunus sieht man schon mehrere Tiere in die freie Wildbahn. Damit sich die Vermehrung des Muffelwildes weiterhin in ungestörter Weise vollzieht, wird von einem Abschusse vorläufig immer noch abgesehen.

Kurze Nachrichten.

Auf der Grube Glücksbrunnen bei Riedersbach wurde der Bergmann Ferd. Schnell aus Wiesbaden tödlich verletzt. — Professor Wagner am Rgl. Gymnasium in Dillenburg erhielt bei seinem Austritt aus dem Schuldienst den Kronenorden 3. Klasse. — In Hühre brach in einer Fabrik ein Brand aus, der aber bald von der Fabrikfeuerwehr und Mannschaften vom Inf.-Regt. 28 gelöscht werden konnte. — Dem Pfarrer und Dekan Balzer in Dotzheim ist der Rote Kleberorden vierter Klasse verliehen worden. — Bei der Entleerung einer Grube auf dem Grundstück Panauer Landstraße 197 in Frankfurt a. M. erstickte ein 55-jähriger Arbeiter durch Einatmen von giftigen Gasen. — Der frühere Direktor der Höchster Farbwerke Dr. Pauly in Bensheim hat der Stadt Höchst aus Anlaß seines 80. Geburtstages eine Stiftung von 10000 M. gemacht, deren Zinsen zugunsten von Kriegserwitwen verwandt werden sollen. — Beim Bauen von „Unterständen“ stürzte in Veßra die Wand einer Sandgrube ein und begrub drei Kinder unter sich. Obwohl sofort Hilfe zur Stelle war, konnten doch nur noch zwei Knaben, wenn auch arg geschunden, lebend gerettet werden. Der dritte Junge war bei seiner Freilegung bereits erstickt. — Der in Schwaben im verstorbenen Professor Dr. Nobelt hat seine wertvollen Muscheln- und Schnecken Sammlungen und seine bedeutende Bücher- und testamentarisch dem Sentenbergschen Museum in Frankfurt a. M. überwiesen.

Nah und fern.

O Kranke bulgarische Offiziere in Deutschland. Der deutsche Leutnant Newmann, der auf seine Kosten einen Lazarettzug für die bulgarische Armee ausgerüstet hat, in welchem bisher 4000 Mann verpflegt wurden, ist mit 15 bulgarischen Offizieren nach Deutschland abgereist, um diesen Wundervuren zuteil werden zu lassen. Der König und die Königin haben den deutschen Wohltäter bei seiner Abfahrt sehr ausgezeichnet.

O Mädchenmord in Steglitz. Die Leiche der von ihrer Mutter ermordeten 7-jährigen Irma Wiemann ist bei Südenbe verscharrt aufgefunden worden. Anfanglich hatte die Frau gestanden, ihr Kind ins Wasser geworfen zu haben.

O Vier Franzosen von einem Pfarrer gefangen. Vier auf dem Ammerhof bei Dörfen in Bayern beschuldigte französische Kriegsgefangene suchten dieser Tage das Weite. Auf ihrer Wanderung begegneten die Ausreißer dem Pfarrer Viktor Landschüler mit seinem Einpanner. Der Pfarrer forderte die Flüchtlinge auf, sich zu ergeben und ihm zu folgen — sie taten es auch. Die Nacht verbrachten die Franzosen im Pfarrhof, am andern Tag ging es dann wieder dem Gefangenenlager Ingolstadt zu.

O Kaiser Wilhelm-Gesellschaft. Unter dem Vorsitz von Exzellenz v. Harnack fand in Berlin eine Sitzung des Senats der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft statt. Der Hauptverammlung wird insbesondere die Neuwahl des Senates obliegen. Dem geschäftlichen Teile soll sich ein Vortrag des Direktors des Kaiser Wilhelms-Institutes für Arbeits-

phnologie, Geheimrat Hubner, anschließen. Im übrigen verhandelte der Senat über verschiedene wissenschaftliche Unternehmungen.

Sendet Geld, nicht Lebensmittel an Kriegsgefangene! Das ist der Sinn einer halbamtlichen Mitteilung, wonach unsere Gefangenen in Frankreich sich beschweren, daß die Liebesgabenpakete dieser Gefangenen ihres Inhalts beraubt werden. Das wird von den Gefangenen um so schwerwiegender empfunden, als die Brot- und Fleischrationen von der französischen Regierung kleiner geworden sind. Ist es auch begreiflich, daß jeder das Los eines in Kriegsgefangenschaft befindlichen Angehörigen so viel wie möglich zu erleichtern sucht, so muß dennoch von einer Verfeinerung von Lebensmitteln an Kriegsgefangene dringend abgeraten werden, weil sie zu einer Stärkung der wirtschaftlichen Kraft unserer Gegner womöglich auf Kosten unserer eigenen Kriegsgefangenen führen könnte. Man sende daher seinen Angehörigen Geld, damit sie sich die Lebensmittel, die ihnen nicht geliefert werden, selbst kaufen können! Erweisenemahnen werden den Gefangenen in Frankreich Geldsendungen ohne Verzögerung ausgehändigt.

Einberufung türkischer Wehrpflichtiger. Gegenwärtig werden in der Türkei vom Jahrgang 1312 (1896) alle, vom Jahrgang 1313 (1897) diejenigen Untertanen, welche in den Wilajets Erzerum und Sivas geboren sind, unter die Fahnen berufen. Die in den Provinzen Brandenburg, Pommern, Sachsen, dem östlichen Teil Hannovers bis zur Weser, den Herzogtümern Anhalt und Braunschweig sich aufhaltenden ottomanischen Staatsangehörigen, welche zur obigen Kategorie gehören, werden jetzt aufgefordert, sich unverzüglich in der Kanzlei des Kaiserlich türkischen Generalkonsulats zu Berlin, Kurfürstendamm 204, persönlich oder schriftlich zu melden.

Hilfe für Ostpreußen aus Amerika. Bekanntlich hat eine Zentralfstelle für Kriegswohlfahrt in New York sich den Wiederaufbau der Stadt Ragnit zur Aufgabe gemacht. Aber die amerikanische Hilfe für Ostpreußen will sich auch noch weiter betätigen. Im Staate Ohio allein will man etwa 750 000 Mark aufbringen. Der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, Herr v. Batocki-Bledau hat dem Nationalverband für Ostpreußen-Hilfe in New York in einem herzlichen Telegramm für den regen Fortgang der Unterstützungstätigkeit gedankt.

Russische Feststellung deutscher Arbeit in Polen. Der Petersburger „Denj“ berichtet, daß die Deutschen bisher im besetzten Königreich Polen 6000 Kilometer Straßen gebaut haben. Diese Arbeiten werden von 45 Lokalbauverwaltungen mit einem Bestand von 1100 Ingenieuren, Geometern, Aufsehern und 30 000 bis 35 000 Arbeitern ausgeführt. Während des Jahres 1915 haben die Deutschen für den Bau von neuen Wegen im Königreich Polen 20 Millionen Mark und 2200 000 Tonnen Steine verwendet.

Außerdem werde noch eine Reihe von Eisenbahnbrücken gebaut.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 3. April. Der hiesige Erkennungsdienst stellte fest, daß in einem in Altona wegen Einbruchs verhafteten Mannes, der sich Schmidt Anton Romak aus Lodz nannte, der vierfache Raubmörder und Brandstifter Paschkowski dingfest gemacht worden ist.

Cassel, 3. April. Das seit 1868 stillliegende Kupferbergwerk bei Thalitter im Kreise Cassel ist wieder in Betrieb gesetzt worden.

Mannheim, 3. April. Für die städtischen fahrbaren Kriegsküchen zur Verabreichung von Mittagessen an die unbemittelte Bevölkerung stifteten die Familien Lang und Köchling 30 000 Mark.

Aus dem Gerichtssaal.

Von einem Russen niederge-trunken. Der Polizeidiener B. aus Herdweiler in der Rheinpfalz war mit einem russischen Gefangenen nach Osterbrücken gegangen, um dort einiges zu holen. Dort tranken beide tüchtig Schnaps und nahmen sich noch eine Flasche für den Heimweg mit. Der Polizeidiener blieb denn auch unterwegs „liegen“, während der besser gekleidete und auf „Butik“ eingerichtete Russe ruhig nach Hause ging. B., der durch Ausschellen das Verbot, den Gefangenen Spirituosen zu geben, selbst bekanntgemacht hatte, erhielt eine Woche Gefängnis, der Verkäufer des Branntweines 20 Mark Geldstrafe.

Zu 6000 Mark Geldstrafe, hilfsweise zu einem Jahr Gefängnis hat das Landgericht in Leipzig einen Viehhändler wegen Preisüberhebung verurteilt, weil er im Handel mit Schlachtochsen gegen die Bundesratsverordnung vom 23. Juli 1915 verstoßen hat. Der Angeklagte hatte während des Krieges eine größere Anzahl von Schweinen mit Gewinnen bis 52 Mark das Stück auf dem Leipziger Schlachtochsenhof verkauft.

Volks- und Kriegswirtschaft.

Zur Sicherung des Kartoffelbedarfes hat der Reichskanzler eine neue Bekanntmachung — vornehmlich im Interesse der städtischen Verbraucher — erlassen, um allen, auch nur zeitweisen, Störungen der Versorgung gegenüber die mögliche Sicherung zu schaffen. In einer amtlichen Erklärung der Bekanntmachung wird ausdrücklich erklärt, daß unsere Kartoffelvorräte völlig ausreichend und die Deckung des gesamten Bedarfs bis zur nächsten Ernte in keiner Weise gefährdet sei. — In der Bekanntmachung hat der Reichskanzler die geltenden Bestimmungen über die Verpflichtung der Kartoffelerzeuger, ihre entbehrlichen Vorräte auf Erfordern abzugeben, im einzelnen erläutert. Zu belassen sind dem Produzenten, sofern der Bedarf nicht

geringer ist, lediglich: 1. höchstens 16 Doppelzentner pro Hektar; 2. für jeden Wirtschaftsangehörigen 14 Kartoffeln pro Kopf und Tag bis zum 31. Juli 1916; 3. Vieh, das schon bisher mit Kartoffeln gefüttert worden ist, 10 Pfund täglich für Pferde, 7 Pfund für Zugochsen, 5 Pfund für Zugfüße, 2 Pfund für Schweine; 4. soweit die Deeresverwaltung die Spiritusverzeugung spruch nimmt, die Kartoffeln für den zugewiesenen Schnittdruck; 5. Kartoffelmengen, die an die Erzeuger- und Verwertungsgesellschaft abzuliefern sind. Die Belieferungsmengen sind für die Zeit bis zum 15. Mai zu belassen.

Eine Beschränkung des Kaffeehandels, die schon versucht ist, soll von Reichs wegen, wie in Spanien, Großhandelskreisen verläßt, in einheitlicher Form bestehen. Nachdem verschiedene neutrale Länder, Belgien, Holland und Dänemark Kaffee-Ausfuhrverbote erlassen, soll der Zentraleinkaufsgesellschaft in Berlin das Einfuhrrecht für Kaffee übertragen werden. Weiter auch die Verklagnahme sämtlicher Vorräte an Kaffee, die sich noch im Lande befinden, verfügt. Die Abgabe an die Verbraucher erfolgt dann nach solchen Grundätzen unter Berechnung der in den Weltmarkt gelangenden Mengen.

Marktberichte.

Miesbach, 3. April. (Schlachtochsenmarkt.) Auf dem Markt waren: 3 Ochsen, 9 Kühe, 17 Schweine und 27 Hühner. Von dem Schlachthof direkt zugeführt: 2 Ochsen, 2 Kühe, 12 Schweine und 5 Hühner. Der Bestand wurde geräumt.

Frankfurt, 3. April. (Schlachtochsenmarkt.) Zum 3. April standen 250 Rinder, einschließlich 210 dänischen, 39 Ochsen, 196 Kühe, 65 Kälber. Marktverlauf: Die zum Rindermarkt triebenen 40 inländischen Rinder wurden zu den festgesetzten Preisen rasch ausverkauft. Kälber bei lebhaftem Handel schnell abgesetzt. Bezahlt wurde für Kälber 140 bis 145 bis 233 bis 241 M.

Frankfurt a. M., 3. April. (Zuckermarkt.) Es wurden folgende Preise erzielt: Speise 15.75 bis 16.25 M., Speisepremie 32 bis 34 M., Feinmehl 35 bis 38 M., Vortreiber 82 bis 84 M., grobe Mehl 155 bis 170 M., Weizenmehl 90 bis 100 M., grobe Mehl 82 bis 84 M., feine ausländische Mehl 80 bis 82 M., per 100 Kilo ohne Sach ab Station. Kartoffelmehl: Ladung 6.10 M. per 100 Kilo.

Köln, 3. April. (Schlachtochsenmarkt.) Auftrieb: 37 119 Färsen und Kühe, 20 Bullen, 137 Kälber und 4 Schweine. Marktverlauf: Die zum Rindermarkt triebenen 135 M., mittlere Markt- und feinste Saugkälber 110 bis 140 M., Handel lebhaft und zeitig geräumt. Schweine: 140 bis 140 M., Lebendgewicht 146.16 M. für 50 Kilo. Es wurden 617 Großschweine und 3044 Kälber. Handel lebhaft. Verkauf zu den von heute an festgesetzten Höchstpreisen.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhabel in Hachenburg.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie am Gemeindegeweg nach Oberhattert liegt bei dem unterzeichneten Postamt von heute ab vier Wochen aus.

Hachenburg, den 1. April 1916.

Kaiserliches Postamt.

Große Auswahl

in

Konfirmanden-, Kommunikanten-, Knaben-, Burschen- und Manns-Anzügen

sowie

Schwarze, weiße und farbige Stoffe für Mädchen in jeder Preislage.

Wilh. Pickel Inh. Carl Pickel Hachenburg.

Lebertran-Emulsion

Eisen-Tinktur

zu haben bei

Karl Dasbach, Drogerie, Hachenburg.

Wasserschiffe

nach Maß

besorgt schnellstens

C. von Saint George

Hachenburg.

Bei Bestellung nur Größe des Herdloches angeben.

Für ins Feld:

Blechküchen

gewöhnlich und mit Patentdeckel

billigst zu haben bei

Josef Schwan, Hachenburg.

Stolzenberger Schnellheft

in Reichs- und Postgröße empfiehlt

Buchdruckerei Th. Kirchhabel, Hachenburg.

Schöne große Wohnung

mit Gärten per 1. Juli zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.

Junge Ziege

frischmelkend, und 1 Lammchen zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Grammophon m. 23 Platten

sehr billig zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.

Gutes Heu

zu kaufen gesucht.

Gustav Berger & Co.

Hachenburg.

Wohnung

2 Zimmer und Küche mit Wasser und Gärten zu vermieten. Wo, in der Geschäftsstelle d. Bl.

Zum sofortigen Einzug nach Ostern finden

oder Mädchen mit besten Zeugnissen gegen Vergütung

Büro-Lehrer

Selbstgeschriebene Bücher die Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtiges und braves

Dienstmädchen

zu sofortigem Eintritt

Adolf Saas, Hotel Hachenburg.

Rechnungsform

in allen Formaten und Ausführung liefert die Drucker des „Erzähler Weiterwald“ in Hachenburg.

Preiswertes Angebot für Kommunion und Konfirmation

Durch frühzeitige Einkäufe in ersten Fabriken bin ich in der Lage, große Auswahl und billige Preise zu bieten.

Für Mädchen:

Kleiderstoffe in schwarz, farbig, weiß und kariert in allen Preislagen

Unterröcke in weiß und farbig

ferner:

Handschuhe, Regenschirme, sämtliche Wälsche etc.

Kränze, Ranken, Sträuße, Kerzentücher

Als Geschenk

erhält jeder Konfirmand oder Kommunikant bei Einkauf des Anzuges oder Kleides einen guten

Füllhut oder Regenschirm umsonst.

Es liegt im eigenen Interesse aller Eltern, die Kaufgelegenheit bei mir wahrzunehmen.

Besichtigung meines Lagers ohne

z. Kaufzwang gestattet. z.

Für Knaben:

Anzüge in schwarz, blau und dunkel

in guter moderner Verarbeitung von den billigsten bis zu den feinsten.

Handschuhe, Regenschirme, sämtliche Wälsche etc.

Vorhemden, Kragen, Manichetten, Schlipse, Hüte

Holenträger, Sträuße, Kerzentücher

Kaufhaus Louis Friedemann, Hachenburg.